Der Fritschizug in Luzern

Autor(en): **Krenn, Anton**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **9 (1905)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-587744

Nutzungsbedingungen

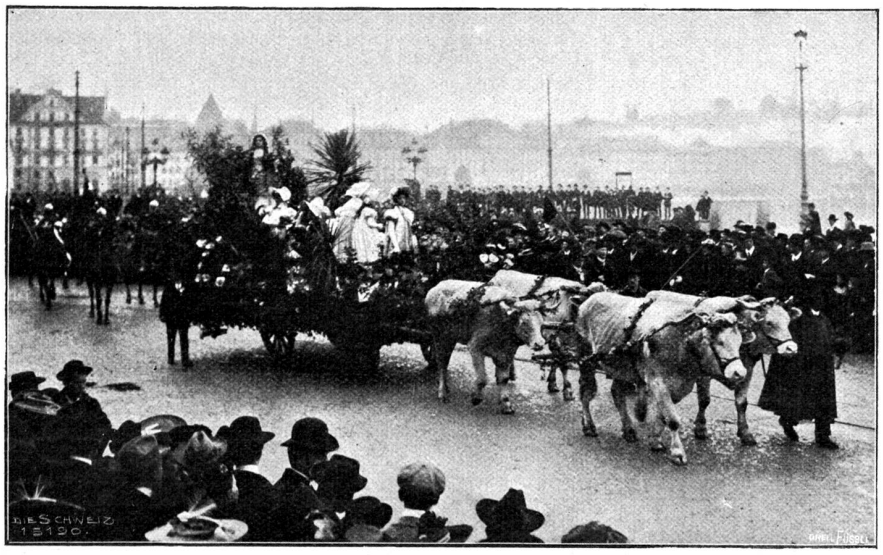
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Fritschizug in Luzern. Das Mädchen aus der Fremde.

auch eine gewisse Milde spricht aus den Zügen der Bauersfrau. Ihre Gedanken sind gesammelt; sie, die schon manches, auch Schweres erfahren hat, schreitet bescheiden, doch aufrecht und mit Festigkeit einher. Sie scheint uns der bedeutendere Teil dieses Ehepaars zu sein; denn der Mann flößt uns durch seinen Gesichtsausdruck und durch seine Haltung nicht in gleichem Maße Respekt ein. — Es ist sehr zu bedauern, daß dieses Bild nicht farbig reproduziert werden konnte — was übrigens keine leichte Sache gewesen wäre — denn der Künstler hatte sich die Aufgabe gestellt, hier die eigentümlichen Reflexe der Sonne und die merkwürdige Färbung, die sie hervorbringen kann, wiederzugeben oder, wie er uns schreibt, „eine kräftige Silhouette, die von der eben untergehenden Sonne sehr ins Farbige gesteigert wird, vor einem zarten Himmel und hellen Wiesenhintergrund". Also ein Farbenbild in hervorragendem Sinn! „Besonders interessierten mich," schrieb uns der Maler, „die Veränderungen, die die intensiv rotgelb untergehende Sonne mit den Lokalfarben der Figuren vornahm. So wurde z. B. die Gesichtsfarbe der Frau, die sonst am Tage hell und rosig war, fast orangefarben, ein schwarzes Tuch wurde grünbraun, ein weißes, schleierartiges Tüchlein, das die alte Frau um den Kopf gebunden, wurde gelb u. s. w. Alle diese Erscheinungen nun genau (nicht ungefähr, annähernd oder in farbiger Uebertreibung), also genau in ihrer Nüance und ihrem Valeur festzuhalten, war eigentlich die Hauptaufgabe, die ich mir bei dem Bilde stellte." — Zwei Sommer hindurch wurde an dem Bilde gemalt und jeder Strich draußen in der Natur gemacht. Da eben die Sonne nur hin und wieder in dieser Weise untergeht und das Farbenspiel immer nur höchstens eine halbe Stunde dauerte, konnte das Bild naturgemäß nur langsam und allmählich zu einem gewissen Grad der Vollendung gelangen.

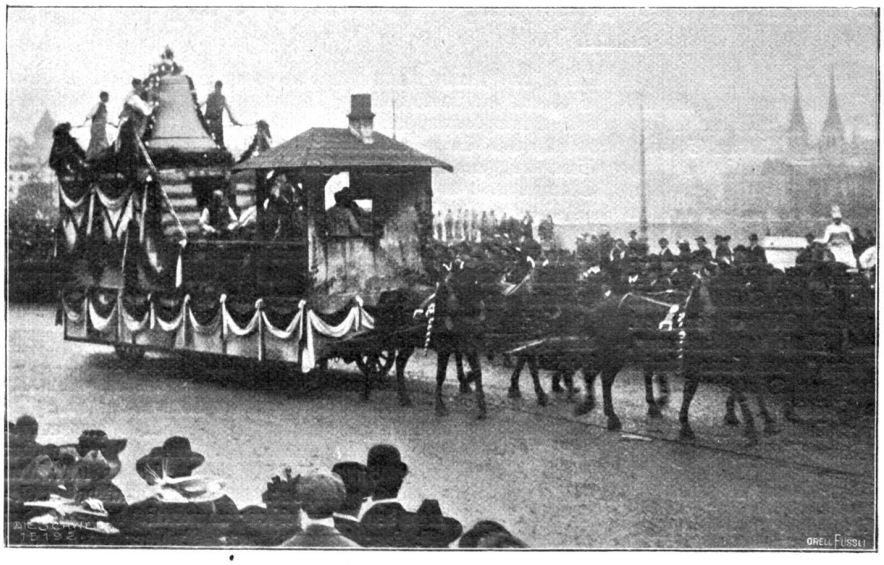
C. E.

Der Fritschizug in Luzern.

Mit fünf Abbildungen nach photographischen Aufnahmen des Verfassers.

Die Luzerner Fastnachtfeier ist bekannt und berühmt von alters her, und daran hat Vater Fritschi, ein fröhlicher Luzerner Bürger des zehnten Jahrhunderts, das erste Verdienst. Besagter Herr, ein eifriges Mitglied der Safranzunft, vermachte dieser bei seinem Ableben eine hübsche Summe, mit der Bestimmung, dafür alljährlich am Faschingsdonnerstag einen närrischen Maskenzug zu veranstalten, der dann im Laufe der Zeit nach dem Namen des Stifters kurzweg als „Fritschizug" benannt wurde. Wer die Luzerner Fastnacht kennt, wird zugeben, daß sie mit ihrer ungezwungenen und doch harmlosen Fröhlichkeit dem rheinischen Karneval ähnelt. Jedenfalls hat außer Basel keine andere Schweizerstadt ein derart ausgeprägtes Karnevalstreiben aufzuweisen. Dieses Jahr nun zeigte der Fritschizug einen ganz andern Charakter, als ihm alter Ueberlieferung gemäß zukommt, und diese Ausnahme ist unter dem Einflusse des Schillerjubiläumsjahres zustandegekommen. Das war keine Fastnachtveranstaltung mehr, das war ein großartiges Huldigungsfest für den Dichter des schweizerischen Nationaldramas. Die herrlichen Bilder, die in den Gruppen, die Illustrationen zu des Dichters Werken darstellten, zum Ausdruck kamen, wie: Das Mädchen aus der Fremde, Die Glocke, Die Räuber, Ring des Polykrates, Jungfrau von Orleans, Wallenstein, und besonders die prächtige Tellgruppe werden allen Zuschauern im Gedächtnis bleiben. Welch enorme Menge von Arbeit, Mühe und Kosten war in diesem eigentlich für wenige Stunden nur geschaffenen Werke vereinigt! Man muß es aufrichtig bedauern, daß nicht auch der Himmel sein Teil zum Gelingen beitrug. Wie unvergleichlich schöner wäre das so farbenreich belebte Bild gewesen, wäre es von den Strahlen der Sonne noch vergoldet worden! Wie man hört, soll der Zug am Todestage Schillers, am 9. Mai, wiederholt werden. Sollte sich dies erwahren, so dürfen die Veranstalter eines vollständigen Erfolges und des Dankes Tausender versichert sein.

Anton Krenn, Zürich



Fritschizug in Luzern. Motiv aus Schillers „Glocke".